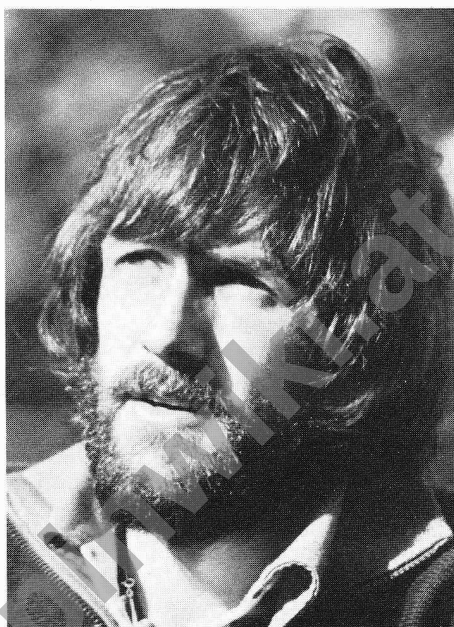


Werner Beikircher

Hans Kammerlander

Der Beginn einer eigentlichen Bergsteigerkarriere ist bei Hans Kammerlander, 1956 in Ahornach am Eingang zum Reinthal geboren, zeitlich nicht zu definieren. Weder ein Schlüsselerlebnis noch behutsame Einführung durch Dritte brachte das Thema Berg als Dominante in sein Leben. Vielmehr mögen es die hohen Gipfel um sein Heimathaus, die steilen Wälder und stillen Almen gewesen sein, die im Sinne einer positiven Schicksalshaftigkeit seinen Weg bestimmten. Ein erdhafter Bezug zu Stein und Baum, zu Schnee und Blume kommt durch im schleichenden, schwerelosen Schritt zum Einstieg. Ein archaisches, präzises Gefühl für Priorität und Wesentliches spürt man an jedem Standplatz, dazwischen – in der Wand, im Café, auf der Skipiste – eine Mischung aus Schalk, Talent, beißendem Ehrgeiz, hypochondrischer Tiefstapelei. Sein Weg zu jenem imaginären Besitz, der gemeinhin als Tourenliste bezeichnet wird, entspricht seiner harmonischen, logischen Entwicklung. Aus der tiefen Verbundenheit mit Geomorphologie und lebender Natur, auf ungezählten Streichwegen durch den Hochwald, bei Kraxeleyen am Klapf hinter dem Stall und harter Bauernarbeit wuchs die Grundlage für ein vorsichtiges Herantasten an eine abgestufte Umwelt. Erste Gipfel und Grattouren im Urgestein der umliegenden Gebirge, erwachendes Bergsteigerbewußtsein in den Eiswänden der Ostalpen, von denen fast alle durchstiegen wurden, schließlich menschliche und technische Läuterung im steilen Fels der nahen Dolomiten; dann irgendwann eine Einladung in den Himalaya... Doch endlich der Reihe nach. Einige Schlaglichter von Anfang



Hans Kammerlander

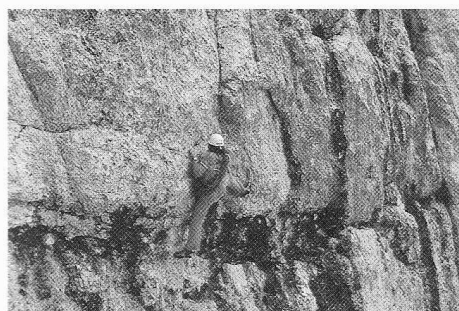
der siebziger Jahre: ein Schneerutsch in der Pallavicini-Rinne, Nebel in der Ortler-Nordwand, das verlorene Seil in der Königspitze-Nordwand. Etwas deutlicher bereits, weil mit mehr Planung in Angriff genommen: die Nordwände von Hochfeiler, Hochferner und Griesferner hintereinander in neun Stunden (jede im Auf- und Abstieg). Schließlich stark, farbig und abrufbar wie ein Videoband: die Touren in den Dolomiten. Es geht Schlag auf Schlag: Scotoni-Südwand (»Cozzolino«), Riesendach der Westlichen Zinne (»Schweizer Weg«), Große Zinne (»Comici« und »Direkte«), Heiligkreuzkofel (»Livanos-Pfeiler«, »Mayrl-Verschneidung«, »Große Mauer« und »Mittelpfeiler«), Zwölferkogel-Nordwand (»Molin« und »Schränzhof«), Mesules-Südwestwand (»Malsiner« zweite Begehung), Geierwand (erste Winterbegehung), Tofana-Südwand (»Paul VI.«), Torre Trieste (»Cassin«), Stevia (»Vinatzer-Riß«), Marmolada-Südpfeiler (»Micheluzzi«), Marmolada-Südwestwand (»Soldà«). Im Wilden Kaiser gelingen Rebtsch- und Pumprisse, in der Verdonschlucht mehrere Routen bis zum Schwierigkeitsgrad VII+. Langsam wird die Südtiroler Öffentlichkeit auf den schüchternen, schlacksigen Buben aufmerksam, und Reinhold Mess-

ner meint einige Jahre später: »Hans hat alle Voraussetzungen, um schwierige Wände an den höchsten Bergen der Welt zu durchsteigen: Kletterkönnen, Kondition, Instinkt. Er ist höhentauglich, ruhig und auch in kritischen Situationen nicht aus dem inneren Gleichgewicht zu bringen.«

Kein blindes Orakel, wie sich herausstellen sollte. Doch vorerst geht es in die Westalpen zum Montblanc (Brenva-Flanke), Piz-Badile-Nordostwand (»Cassin«), Matterhorn-Nordwand (»Schmidt«) und Eiger-Nordwand (»Heckmair«) in elfenhalb Stunden. Dazwischen die Arbeit als Skilehrer, Bergführer und Leiter des Alpinzentrums Ahrntal. Arbeit als materielle Starttrampe für weitere Touren, als Freude und Befriedigung, aber auch als tragischer Sachzwang; bei einem unverschuldeten Unfall bleiben Freund und Gast am Berg. Ist es deplaziert, an dieser Stelle von über 40 Alleinbegehungen im VI. Grad zu erzählen, von Erstbegehungen wie »Plattenspieler« und »Fata Morgana« am zweiten Sellaturm, von »Veitstanz« am Goldkappl oder von »Shit Hubert« am Piz Ciavazes?

Nach Cho Oyu im Winter (abgebrochen auf 7500 Meter), Island Peak und Cho Oyu-Südwestwand (erste Begehung und mit vier Tagen vom Basislager schnellste Achttausenderbegehung überhaupt) gibt es Freibier in jeder drittklassigen Kneipe. Bis hierhin ist alles Vergangenheit. Doch was sind seine Ziele? Aus innerem Drang, als Realisierung aller Lausbuben- und späteren Träume steht der Himalaya ganz im Vordergrund. (Für 1984 sind Daulaghiri, Gasherbrum II, Hidden Peak und Ama Dablam geplant sowie schnelle Begehungszeiten an großen Westalpenwänden und sonniges, auf die Spitze getriebenes Spiel in »seinen« Dolomiten.) Und inmitten von Stein und Eis, zwischen Plänen, Träumen, manchen Miß- und Mußerfolgen gehen neue Türen auf, in Welten abseits von steil und windig, hinein in das Alpingeschäft und hinaus aus den engen Tälern Südtirols. Man kennt Hans Kammerlander heute auch als Fotografen, Wettkampfsportler und Vortragenden.

Es wäre noch einiges zu sagen über bedingungslosen Optimismus, über Kameradschaft und Geduld. Ich will dieses Porträt aber nicht als Check up verstanden wissen, sondern als freundschaftliches Streiflicht über einen jungen, erfolgreichen Kletterer dieser Zeit. Hans hat heute schon seinen Platz in der Reihe der großen Südtiroler Bergsteiger, wie Franz Kostner, Erich Abram und Friedl Mutschlechner, gefunden.



Hans Kammerlander in der Messner-Route an der Nordwand des zweiten Sellatums